

Der Start in unser Camperleben

Das Urlaubsjahr 2020



Das Jahr 2020 kann man nicht als normales Jahr bezeichnen. Durch die üble Corona-Pandemie spielt sich das gesellschaftliche Leben etwas anders ab als gewohnt. Nachdem wir unseren Überwinterungsurlaub abbrechen müssen und anschließend der Frühjahrs-Lockdown folgt, sitzen wir bis Mitte Mai nur noch zu Hause und radeln in trauter Zweisamkeit durch den Main-Taunus-Kreis.

Anfang Juni ist es dann endlich soweit, die Hotels dürfen wieder Gäste empfangen. Wir haben im Herbst zusammen mit Horst eine Woche Radelurlaub im Havelland gebucht und im Juli treffen wir uns mit 15 gleichgesinnten Radlern im Hainich, organisiert von Lothar. Ausführliche Berichte findet ihr auf der Homepage.

Selbst die für Ende August geplante Woche Rad-Schiffs-Urlaub in Masuren klappt gut. Dann schraubt sich das Infektionsgeschehen wieder hoch, damit haben wir schon die ganze Zeit gerechnet. Im September werden wieder Kontaktbeschränkungen empfohlen und dann beginnen wir, uns über andere Möglichkeiten des Reisens Gedanken zu machen.

Die Suche nach einem Camper

Erster Versuch

Im Mai haben wir Kontakt mit Nicol und Steffen, denen die Situation auch auf die Nerven geht und so verabreden wir uns auf einem einsamen Parkplatz am Rande des Odenwaldes und radeln gemeinsam durch die Hügel. Steffen hat bereits seit einiger Zeit einen ausgebauten Nissan NV200 und die beiden sind damit richtig glücklich. Wir treffen uns noch zweimal im Odenwald und genießen die Möglichkeit, mit kleinem Picknick und Stühlchen draußen uns gemeinsam etwas Abwechslung zu verschaffen. Wir kommen auf den Geschmack und sehen uns einen Nissan NV300 an, entscheiden uns dann aber gegen das Fahrzeug, das Klettern ins Bett und die fehlende Toilette sind ausschlaggebend.



Zweiter Versuch

Für uns steht fest, dass im Jahr 2021 weder das Besteigen eines Fliegers, noch das Reisen im Zug oder Bus in Frage kommt.



Da auch die Hotels und Restaurants öfter geschlossen bleiben und immer mehr Abstand gefordert wird, suchen wir also ein fahrendes Heim, Bad, Bett und Küche muss sein. Im Nachbarort vertreibt ein Händler Laika-Fahrzeuge und dort sehen wir uns das kleinste Modell an, sehr aufwändig ausgestattet, eher etwas zu luxuriös, entsprechend teuer. Das muss es dann doch nicht sein. Im Internet suchen wir nach geeigneten Fahrzeugen, aber die meisten sind eindeutig zu groß, um sie in unserer Einfahrt parken zu können und bei Rückfragen werden Liefertermine immer für frühestens Frühjahr 2021 prognostiziert.

Dritter Versuch

Bei 2 Händlern finden wir per Internet Fahrzeuge, die unseren Vorstellungen entsprechen und so ist es Ende September soweit, dass wir nach Gelnhausen zur ersten Besichtigung fahren. Der Händler hat eine riesige Auswahl von Campern in jeder Größe, das kleinste Modell, was wir uns ausgesucht haben, ist dann doch sehr spartanisch und so begutachten wir das nächstgrößere Modell. Der Sunlight V60, Basis ist ein Fiat, entspricht schon sehr genau unseren Vorstellungen. Wir sehen uns ein Ausstellungsfahrzeug, was auf der „Caravan“ in Düsseldorf stand, an und haben nur noch wenige kleine Änderungswünsche. Natürlich testen wir die Heckgarage, ob unsere Fahrräder dort auch Platz finden. Da der Wagen noch nicht verkauft ist, lassen wir uns ein Angebot machen und bitten um eine Nacht Bedenkzeit, es ist eben nicht nur ein Brötchenkauf!



Am nächsten Tag erteilen wir den Auftrag und warten auf die Auftragsbestätigung und beginnen mit der Suche nach allem, was man so für unterwegs benötigt, das Bett und die Küche müssen ausgestattet werden, Wasserschlauch, Stromkabel, Auffahrkeile und und und. Jetzt merken wir erstmal, auf was man alles achten muss und da wir natürlich bei der ersten Besichtigung die Schränke nicht ausgemessen haben, wird die Kaufliste immer länger, bis wir Gewissheit über die Unterbringung der Dinge haben. Wieviel Platz bleibt für Tisch und Stühle, die man im Sommer natürlich auch benötigt?

Endspurt

Das Auftragsformular erhalten wir noch sehr schnell, aber dann steckt der Wurm drin. Der Auftrag wird unterschrieben und verschickt, eine Anzahlung wird mit Auftragsbestätigung fällig, die aber „offiziell“ per Post kommen soll.



Auf dieses Formular warten wir dann 2 Wochen und Anrufe bzw. Mails an die Verkäuferin bleiben unbeantwortet. Dann endlich erhalten wir das Dokument, die Anzahlung wird getätigt. Am nächsten Tag ruft ein Mitarbeiter des Händlers an und fragt, wann wir denn zur Übergabe vorbeikommen, er habe den heutigen Tag im Kalender dafür vorgemerkt. Da wir den Kfz-Brief noch nicht zur Anmeldung erhalten haben – wie denn auch, wenn wir gerade erst die Anzahlung gemacht haben – verschiebt sich die Übergabe. Am nächsten Tag meldet sich die Verkäuferin, sie war mal eben in Urlaub und hat deshalb nicht geantwortet, verspricht, dass sie sofort den Papierversand veranlasst und macht für Ende Oktober den neuen Übergabetermin aus.

Der Kfz-Brief erreicht uns und Rüdiger geht montags los zur Anmeldung, kommt sehr schnell wieder nach Hause. Das Ordnungsamt hat ihn wieder weggeschickt, da in der Zulassungsstelle Corona ausgebrochen ist. Rüdiger wird richtig ärgerlich, es kann doch nicht sein, dass keine Kfz-Anmeldung möglich ist. Eine Mail an den Bürgermeister und an den Landrat bringt auch nicht mehr Licht ins Dunkel. Es soll möglich sein, über Internet einen Termin zu vereinbaren, aber die Kalenderseite ist nicht frei geschaltet. Nach 3 Tagen kann online der erste mögliche Termin für Anfang Dezember gebucht werden! Uns bleibt nur die Möglichkeit, einen Zulassungsdienst zu beauftragen, denn die gewerblichen Firmen erhalten Termine. So erhöhen sich allmählich die Kosten dank Corona. Bis Ende Oktober haben wir natürlich noch keine Zulassung, deshalb ordern wir beim Händler zum Übergabetermin rote Nummernschilder.



Die Übergabe soll um 15 Uhr stattfinden. Das kleine Büro beim Händler ist voller Leute, an diesem Tag werden 8 Fahrzeuge übergeben, also richtig viel Betrieb. Endlich sind wir an der Reihe. In 60 Minuten wird uns – fast – jeder Schalter und Drehknopf erklärt, selbst die Sattelitenschüssel und der Fernseher wird ausprobiert. Noch schnell durch das Verkaufslager gehen, denn die Fußmatte für das Fahrerhaus muss unbedingt passen. Die empfohlenen Einbruchsicherungen für die Fahrtüren nehmen wir auch mit. Nun brauchen wir nur noch die roten Nummernschilder.

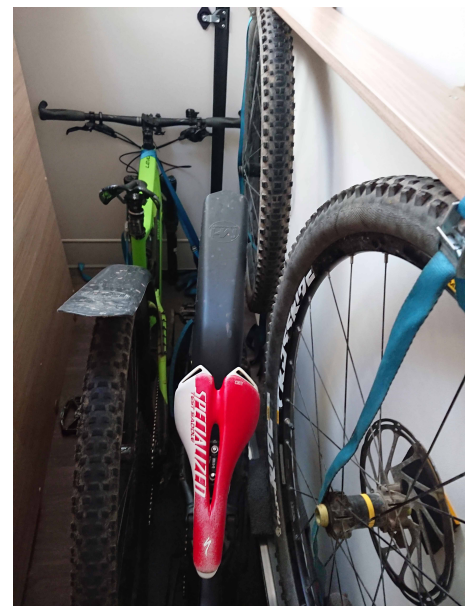
Die Verkäuferin händigt uns welche aus und hilft uns beim Montieren. Als erstes müssen wir zur Tankstelle, auf dem Weg dorthin folgt uns ein Mitarbeiter des Händlers, wir haben „seine“ roten Nummernschilder montiert und das geht gar nicht.



Also zurück und die Verkäuferin fährt zu einem anderen Händler, um sich dort andere Nummernschilder zu besorgen. 8 Übergaben mit teilweise roten Nummernschildern waren doch etwas zu viele! Durch die Aktion verlieren wir noch etwa eine Stunde, inzwischen wird es dunkel und es regnet. An der Tankstelle ist eine riesige Schlange, was durch den günstigen Preis zu erklären ist, hier kostet ein Liter Diesel nur 99 Cent.

Die Rückfahrt findet dann im Regen und im Berufsverkehr statt, einmal um Hanau und Frankfurt herum. Ich fahre mit dem Skoda vor und durch die Dachbox erkennt Rüdiger mich wenigstens. Ich kann immer nur vermuten, dass die Lampen hinter mir zum Camper gehören. Zuhause angekommen bekommen wir am Friedhof noch einen geeigneten Parkplatz, wo wir dann ab morgen mit dem Ausbau beginnen wollen, aber jetzt erstmal entspannen.

Die roten Nummernschilder müssen wir am nächsten Tag erstmal wieder nach Gelnhausen bringen. Da wir bereits eigene Nummernschilder – nur ohne Plakette – haben, werden die montiert, es wird wohl keinem auffallen.



Als erstes wird der Garagenboden isoliert und mit Teppich ausgelegt, die Außenisolierung des Fahrzeugs ist die Wärmeschwachstelle. Dann muss das Verstauen der Fahrräder getestet werden. Beim 3. Versuch haben wir raus, wie beide Räder optimal in die Garage passen. Das größte Problem ist also behoben, dann können wir den Fahrradhalter von der Heckwand abmontieren, denn der verlängert den Wagen nur sinnlos. Die nächste Herausforderung ist das Parken vor der Garage, von den Maßen her müsste es passen. Schon beim 2. Versuch klappt es, wir haben noch genug Platz, um die Garagentür zu öffnen, können das Stromkabel von außen anschließen und kommen sogar mit den Fahrrädern noch am Camper vorbei, was will man mehr! Nun haben wir jede Menge Zeit, uns um die Innenausstattung zu kümmern, denn fahren dürfen wir ja nicht.

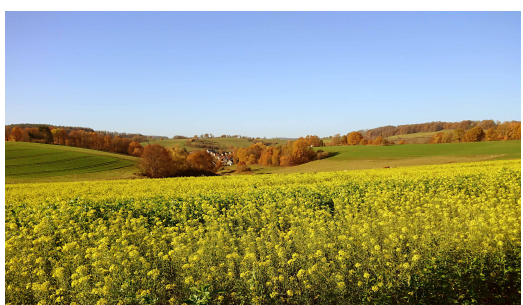
Die ersten Touren

Der Zulassungsdienst hat schnell gearbeitet und Anfang November bekommen wir die Nummernschilder „mit Plakette“! Jetzt kann es los gehen.



Nicol und Steffen fragen schon, ob wir uns am Wochenende zu einer Einweihungstour im Taunus treffen können. Also beeilen wir uns, den Camper richtig startklar zu machen. Gasflaschen sind elementar wichtig, da die beiden zur Feier ein Mittagessen mitbringen wollen. Der Herd und die Heizung müssen funktionieren. Wir treffen uns in Niedernhausen und erstmal wird der Camper begutachtet. Natürlich wird auch Rad gefahren, durch die Wälder fahren wir nach Idstein. Der Ort ist absolut sehenswert und wir besichtigen ausgiebig die Altstadt. Zurück in Niedernhausen wird die Heizung hochgedreht, die Töpfe auf den Herd gestellt und der gemütliche Teil beginnt. Wir essen hervorragend, wundern uns über die Wohlfühltemperatur innerhalb kurzer Zeit und verabreden uns für ein nächstes Treffen im Odenwald.

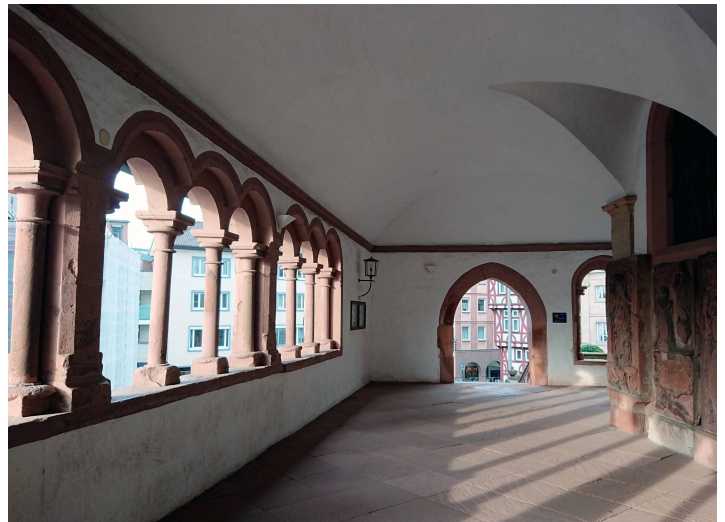
Das Wetter spielt mit und so unternehmen wir mehrere Tripps, um das Fahrverhalten, Einparken und das Verstauen der Fahrräder zu trainieren. Auf einer schönen Tour in der Wetterau besuchen wir Bad Salzhausen und Nidda, ein anderes Mal geht es an die Lahn über Balduinstein zurück nach Diez.



Um die Stromversorgung im Camper etwas zu optimieren, vereinbaren wir einen Termin bei einer Firma in Schöllkrippen. Der Umbau wird mehrere Stunden dauern und so planen wir unsere erste Übernachtungstour.



In Aschaffenburg suchen wir uns einen ruhigen Mobilstellplatz am Main, holen uns die ersten Erfahrungen mit Ticket ziehen und Stromanschluss. Wir sehen uns die Altstadt an und sind erstaunt, dass hier in der kompletten Innenstadt Maskenpflicht herrscht. Dann richten wir uns für die Nacht ein. Wir schlafen sehr gut, die Matratzen sind genau richtig, die Schlafsäcke sind selbst jetzt im November optimal, Frühstück bereiten ist gar kein Problem und so brauchen wir am Morgen nur noch eine knappe Stunde bis Schöllkrippen.



Das Wetter spielt mit, es wird nochmal richtig warm, der Himmel ist blau, die Sonne scheint, was will man mehr. Im Spessart kann man herrliche Ausblicke genießen und zu unserer Überraschung blühen jede Menge Rapsfelder. An einer kleinen Kapelle finden wir eine windgeschützte Bank für die Brötchenpause. Dann kommt noch ein heftiger Anstieg hinauf nach Rückersbach. Zurück in Mömbris halten wir an einem REWE zu einer kleinen Kaffeepause an. Nach 4 Stunden reicht es uns, mal sehen, wie weit die Umbauarbeiten sind. Noch 90 Minuten genießen wir die Wärme im Besucherbereich der Firma, dann ist es soweit und wir fahren den Stellplatz in Schöllkrippen an. Ein Bautrupps richtet gerade den Stellplatz für die nächste Saison neu her.

Nach der Frage, ob wir hier übernachten dürfen, erhalten wir die Antwort, dass man in der Gemeinde für den nächsten Monat überlegt, auch diese Plätze zu schließen, heute ist noch alles frei. Wir sind hier sowieso allein, das Freibad nebenan ist natürlich geschlossen.



Das Abendessen wird vorbereitet und der Camper für die Nacht klar gemacht. Auch hier schlafen wir bestens. Am Morgen regnet es heftig, trotzdem nutzen wir noch die Entsorgungstation, damit wir das auch mal ausprobieren. Damit ist der Camper rundum eingeweiht und getestet und für tauglich befunden.



Was nun noch fehlt, ist der Sommertest mit Markise, Tisch und Stühlen. Aber das muss noch ein paar Monate warten, wird aber bestimmt auch schön!